

## Auf welchen Fundamenten? Überlegungen zum Stand der Erforschung der hethitischen Architektur

Andreas SCHACHNER

### Zusammenfassung

Der Artikel widmet sich einigen Fragen der hethitischen Architektur. Dabei möchte ich zum einen den Stand der Forschungen und einige der gewonnenen Erkenntnisse darstellen und zum anderen auf die eine oder andere bestehende Schwierigkeit hinweisen. Gleichzeitig werden einige der kulturhistorischen Merkmale und die typologischen Entwicklungslinien der hethitischen Architektur kurz skizziert, um das Potential der Forschungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Dabei ist eine umfassende Problemlösung in dem hier zur Verfügung stehenden Raum nicht zu leisten.

Seit Beginn der Erforschung der hethitischen Kultur im zentralen Hochland Anatoliens bildet die Architektur einen Schwerpunkt der Beschäftigung.<sup>1</sup> Dies ist zunächst darauf zurückzuführen, daß an vielen Ruinenplätzen der hethitischen Zeit Architektur bereits an der Oberfläche erkennbar ist. Andererseits wurde die Archäologie als Ausgrabungswissenschaft insbesondere in Deutschland zunächst durch ausgebildete Architekten geprägt, die großen Einfluß nicht nur auf die Wahl des Fundplatzes, dessen Ausgrabung und Dokumentation, sondern auch auf die Präsentation hatten. Für die hethitische Archäologie bedeutet dies, daß von Beginn ihrer Erforschung an ganze Stadtbereiche großflächig freigelegt wurden. Gleichzeitig stand jedoch mit Blick auf die Interpretation eine technisch beschreibende und vor allem typologisierende Betrachtungsweise im Vordergrund. Dieser Ansatz ist *a priori* nicht negativ zu werten, da die Architekturgeschichte Altanatoliens über Jahrzehnte von Ausgrabung zu Ausgrabung fortgeschrieben wurde und zunächst die Erfassung und Dokumentation zu leisten war. Die relativ große Menge unterschiedlichster

<sup>1</sup> Da die Diskussion der Chronologie nicht im Vordergrund des Artikels steht (siehe z. B. die Beiträge von Dinçol, Seeher bzw. Mielke in diesem Band), wird hier die chronologische Einteilung in alt- bzw. mittelhethitisch und großreichszeitlich konventionell verwendet (Klengel 1999).

Gebäudeformen, die sich über das gesamte 2. Jt. v. Chr. verteilen und die verschiedensten Funktionsbereiche abdecken, stellen jedoch heute eine auch für weiterführende sozial-historische und analytische Fragestellungen geeignete und bisher kaum genutzte Basis dar.

Während die technischen Möglichkeiten (Baumaterial und Bautechniken) in vor- und frühgeschichtlichen Kontexten weitgehend durch langfristige, sich kaum verändernde natürliche Voraussetzungen geprägt sind, unterliegt die Form eines jeden Bauwerks dem aktiven Gestaltungswillen des Bauherrn (Rappoport 1969). Sie ist primär durch die Funktion bestimmt, die durch kulturelle und soziale Gegebenheiten bedingt wird. Insofern erlaubt die Analyse von Architektur über die notwendige Beschreibung der Bauweise und der Bauformen hinaus wesentliche Rückschlüsse auf die Menschen und ihr soziales Verhalten. Anthropologisch-archäologische Ansätze gehen von der positiven Grundvoraussetzung aus, daß der umbaute Raum eine der prägnantesten Ausdrucksformen menschlichen Schaffens ist, da er im allgemeinsten Sinn Zeugnis vom aktiven Bemühen des Menschen um die Formung und Gestaltung seiner Umwelt ablegt.<sup>2</sup> Insofern spiegelt ein Bauwerk die Lebensumstände wieder, die seiner Entstehung zugrunde liegen (Rappoport 1969).

Da in den hier zur Diskussion stehenden Perioden das ökologische Umfeld als Determinativ der technischen Möglichkeiten eine Rolle spielt, entstehen Architekturformen in einem Spannungsfeld zwischen dem technisch Möglichen und dem kulturell Notwendigen (Rappoport 1969). Besonders geeignet für entsprechende Beobachtungen sind öffentliche Gebäude. Im Gegensatz zu Wohnhäusern, die aufgrund kulturunabhängiger subsistenzbestimmter Notwendigkeiten errichtet werden (Kent 1984; Schachner 1999), ist die Form öffentlicher Bauten auf jeweils kulturimmanente soziale, politische oder numinose Kriterien zurückzuführen. Deren Umsetzung und Beibehaltung über einen gewissen Zeitraum belegen nicht nur die Existenz entsprechender fest gefügter Mechanismen, sondern sind ein Spiegel für gesellschaftliche und/oder religiöse Hierarchien. Denn nur entsprechende Hierarchien garantieren die formgerechte Umsetzung des kulturell Notwendigen. Sie werden im archäologischen Kontext darin sichtbar, daß feststehende Grundrißschemata über einen längeren Zeitraum und/oder einen größeren geographischen Raum hinweg in gleichbleibender Form wiederholt werden. Veränderungen feststehender Pläne, die im Laufe verschiedener Schichten erkennbar sind, sind somit Hinweise auf Entwicklungen kultureller und sozialer Normen.

Trotz ihrer kulturhistorischen Bedeutung wurde die Architektur der altorientalischen Kulturen bisher nicht nur in der hethitisch-archäologischen Literatur oft auf technische und ästhetische Aspekte reduziert und rein beschreibend betrachtet.<sup>3</sup> Dieses Vorgehen führt zu einer typologischen, von kulturellen Voraussetzungen zunächst losgelösten Sicht und zu einer ausschließlich durch die äußere Form bedingten Ansprache einzelner

<sup>2</sup> Zusammenfassungen verschiedener theoretischer Ansätze bieten mit Blick auf Vorderasien und Anatolien u.a. Steadman 1996 und Bernbeck 1997, 181–205; allg. Schachner 1999, 5–9.

<sup>3</sup> Für Anatolien: Naumann 1971; Schirmer 1975, 399–418; Neve 1999a; für Mesopotamien: Heinrich 1982; ders. 1984.

Gebäude. Dieser Ansatz funktioniert jedoch nur bei solchen Gebäuden, die in größerer Zahl vorliegen und so Vergleichsmöglichkeiten bieten.

Im Falle der hethitischen Architektur trifft dies auf Wehrbauten und Tempel sowie bedingt auch auf Wohnhäuser zu. Neben diesen sind durch Ausgrabungen jedoch zahlreiche Gebäude belegt, die zwar aufgrund ihrer Regelmäßigkeit als öffentliche Bauten identifiziert und gegen Wohnhäuser abgegrenzt werden können, jedoch in ihrer Form singulär sind. Sie entziehen sich einer typologischen Betrachtungsweise und können im Rahmen eines typologisierenden Vorgehens nur beschrieben werden. Problematisch an dem typologischen Vorgehen ist zudem, daß die vermeintliche Vergesellschaftung einzelner Bauten mit z. B. Tempeln für Datierungen verwendet wird, deren Basis die typologische Entwicklung einer festgelegten Bauform ist.

Allgemein betrachtet schafft eine formen-basierte Typologie von Gegenständen oder auch Gebäuden zunächst nur eine Gliederung des Materials, ohne *a priori* eine Entwicklung zu zeigen. Diese wird durch die Fundzusammenhänge hergestellt, die im Falle der Typologie hethitischer Tempel auf der rekonstruierten Stratigraphie der Oberstadt von Boğazköy beruht (Müller-Karpe 2003, 389 Fig. 7). Die von Seeher in diesem Band diskutierten, ursprünglich von Neve postulierten Voraussetzungen der Datierung führten dazu, daß die typologisch begründeten Kategorien ohne direkte Überlappungen der stratigraphischen Einheiten zu chronologischen Kategorien wurden, die dann als vermeintlich feststehende Fakten auf andere Stadtbereiche und andere Siedlungen übertragen wurden. Die jüngeren Grabungen offenbaren die Grenzen dieses Vorgehens dahingehend (Müller-Karpe 2003, 389), daß offensichtlich auch andere Kriterien für die chronologische Einordnung herangezogen werden müssen. Gebäude sind nicht nur während ihrer Benutzung, sondern auch im archäologischen Befund komplexe Einheiten, die aus mehreren Faktoren (Grundriß, Inventar) bestehen. Eine auf die äußere Form reduzierte Typologie ohne die Einbeziehung der Funde wird diesem vielschichtigen System nicht gerecht. Im Falle der hethitischen Architektur wurden viele Aspekte der Funktion und Nutzung eines Bauwerkes bei der Betrachtung vernachlässigt.

Ein Blick auf die Architekturformen in Anatolien zeigt, daß die technische und typologische Entwicklung der Grundrißformen keineswegs linear vom Einfachen zum Komplexen verläuft (Schachner 1999). Technische Kenntnisse können ebenso wie Bauformen in bestimmten Perioden in Vergessenheit geraten, wenn die kulturellen und sozialen Bedingungen diese nicht erfordern. Als Beispiel seien hier die Veränderungen in den Bauformen angeführt, die nach dem Ende der Großsiedlungen der akeramisch-neolithischen Periode in der Südost-Türkei zu beobachten sind (Schachner 1999, 43–51). Der tiefgreifende Unterschied, der aus heutiger Sicht zunächst als Rückschritt erscheinen mag, zwischen den technisch, gestalterisch und in ihrer Form hoch komplexen Bauten des akeramischen Neolithikums und denen der nachfolgenden Perioden zeigt, daß die Gestaltung eines Gebäudes ein direkter Spiegel sozialer Gegebenheiten ist. Der klar erkennbare Wandel der Formen kann nur durch veränderte Sozialstrukturen und kulturelle Bedürfnisse erklärt werden. Die Tatsache, daß sowohl Bauformen als auch technische Kenntnisse in Vergessenheit gerieten bzw. nicht mehr verwendet wurden, ist ein Indiz dafür, daß die

Entwicklung bautechnischer wie gestalterischer Neuerungen durch die kulturellen Bedürfnisse angetrieben wurde und nicht umgekehrt.

Die Archäologie der hethitischen Epoche war ebenso wie die Beschäftigung mit der Architektur lange ausschließlich eine Archäologie von Boğazköy/Hattuša, der Hauptstadt des hethitischen Reichs (Abb. 1). Da eine Hauptstadt bis in heutige Zeit stets etwas Besonderes, für den jeweiligen Kulturraum Einzigartiges ist, ergeben sich zwangsläufig Abweichungen, die durch Forschungen in den letzten Dekaden teilweise erhellt werden. Die Surveys in Yaraşlı und Gavurkalesi und vor allem die Ausgrabungen von Alaca Höyük, Maşat Höyük, Ortaköy, Kuşaklı und bedingt auch Porsuk zeigen,<sup>4</sup> daß in der hethitischen Großreichszeit nicht nur die gleichen Prinzipien der Wahl des Siedlungsplatzes und der Stadtplanung überregional angewendet wurden, sondern daß auch die Planung und Konstruktion einzelner öffentlicher Gebäude den in Boğazköy sichtbaren Prinzipien weitgehend entsprechen. Diese Einheitlichkeit der urbanen und auf den Staat bezogenen Bauformen belegt, daß Architektur in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends als Vehikel zur Vermittlung kultureller Identität und möglicherweise auch politischer Ideologien gezielt und überregional bewußt eingesetzt wurde. Da es sich bei allen bisher bekannten hethitischen Siedlungen um urbane Zentren handelt, liegt der Schluß nahe, daß die Planungskriterien zentral vorgegeben wurden und neben den großen Metropolen (Boğazköy, Ortaköy) auch für Provinzstädte (z.B. Kuşaklı, Yaraşlı, Porsuk, Maşat Höyük) galten. Während sich auch in der materiellen Kultur (Keramik, Kleinfunde) ähnliche Parallelen zwischen dem Reichszentrum und den Provinzstädten abzeichnen, ist die Gestalt und materielle Kultur eines Dorfes, sprich einer Siedlung außerhalb der kulturellen und ideologischen Reichweite der hethitischen Zentralmacht, bisher unbekannt. Ihre archäologische Kenntnis wäre jedoch im Vergleich zu den bisher freigelegten urbanen Strukturen ein notwendiges Desiderat.<sup>5</sup>

Die Planung und Gestaltung hethitischer Siedlungen und Gebäude unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht vom Bauen der älteren Periode. Die Architektur ist in dieser Hinsicht im Vergleich zum Bauen der Früh- und Mittelbronzezeit ein gutes Beispiel für den bewußten Gestaltungswillen, der auch in der textlichen Überlieferung deutlich wird (Ünal 1988a; ders. 1988b), und die Art, in der kulturelle Akzente gesetzt werden. Zur Klärung dieser Frage möchte ich drei unterschiedliche Entwicklungsstränge unterscheiden: (1) die Siedlungsplanung, (2) öffentliche Gebäude und (3) Wohnbauten.

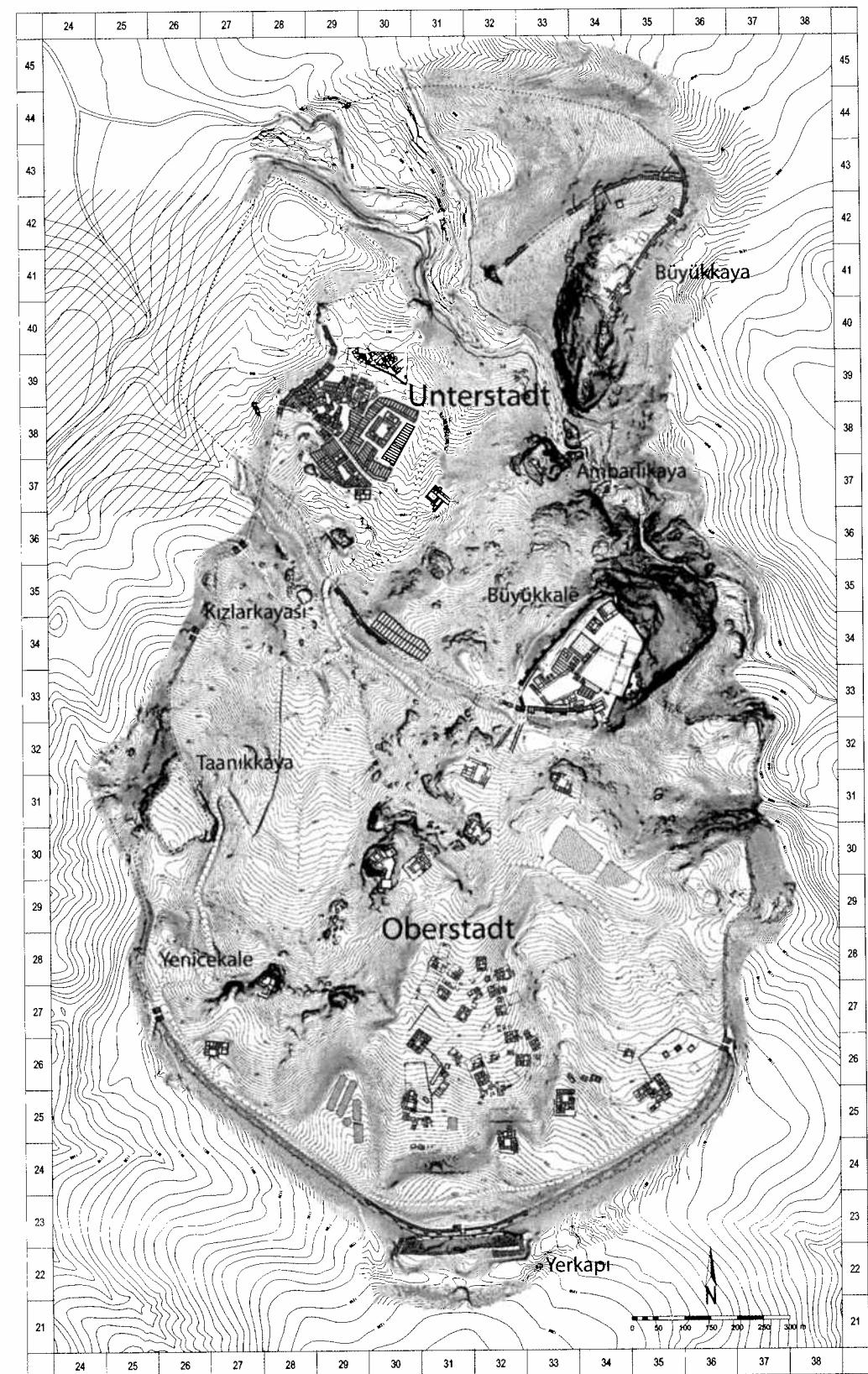


Abb. 1 Gesamtplan von Hattuša.

<sup>4</sup> Surveys: Summers 1992 (Yaraşlı); Lumsden 1996, Fig. 1 (Gavurkalesi). – Alaca: zuletzt Çınaroğlu/Genç 2005; Maşat Höyük: Özgür 1978; ders. 1982; Ortaköy: zuletzt Süel 2005; Kuşaklı: zuletzt Müller-Karpe 2004.

<sup>5</sup> Zusätzlich zeigt sich in einzelnen im Tal vor Sarıkale 2005 neu ausgegrabenen Befunden in Boğazköy die Möglichkeit, daß die hethitische materielle Kultur nicht so homogen ist, wie bisher landläufig angenommen (Mitteilung U. Schoop, J. Seher).

## 1. Die Siedlungstopographie

Im Gegensatz zu den Tellsiedlungen der Frühbronze- und der Karum-Zeit liegen hethitische Städte als Flachsiedlungen in gebirgigem Gelände oder am Rand der Binnenebenen. Betrachtet man zunächst nur das hethitische Boğazköy (Abb. 1), so erscheint diese Form des Siedlungsplatzes als Fortsetzung älterer Siedlungsweisen, da im nördlichen Zentralanatolien seit dem Chalkolithikum (Büyük Güllücek, Yarikkaya, Büyükkaya), in der Frühbronzezeit (Nordwesthang in Boğazköy) und in der Karum-Zeit (Büyükkale, Büyükkaya) Siedlungen in Höhenlagen belegt sind. Diese Wahl der frühen Siedlungsplätze ist durch die Topographie und die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten der Landschaft bedingt und findet sich abgesehen von den großen Ebenen des südlichen Zentralanatoliens auch in anderen Regionen (z.B. Paphlagonien, Kappadokien).<sup>6</sup> Der Mensch war offenbar seit der Gründung der ersten Siedlungen an die Nutzung der Gebirgsregionen gewohnt, so daß die Wahl von Gebirgsgebieten für die Anlage neuer Siedlungen (Kuşaklı, Ortaköy, Yaraşlı, Gavurkalesi?) durch die Hethiter zunächst in der Tradition des nördlichen, gebirgigen Zentralanatoliens zu stehen scheint,<sup>7</sup> zumal in Boğazköy eine räumliche Kontinuität der Nutzung der Landschaft vom Chalkolithikum bis in die hethitische Zeit und darüber hinaus festzustellen ist.

Daß es sich bei den hethitischen Stadtanlagen dennoch um eine bewußt gewählte, aktiv gestaltete und sich von den älteren Formen abgrenzende Siedlungsweise handelt, verdeutlichen Fundplätze wie z.B. İnandıktepe (Özgür 1988), Hüseyindede (zuletzt Sipahi 2005), Kuşaklı, Ortaköy, Gavurkalesi (?) oder auch Porsuk und Yaraşlı, die ohne eine Kontinuität älterer Siedlungsspuren auf dem gewachsenen Boden errichtet wurden. Durch die einheitliche Verwendung vergleichbarer Architektur über einen großen geographischen Raum hinweg wird deutlich, daß gemeinsame kulturelle Voraussetzungen vorliegen.

Die Neugründung entsprechender Anlagen (Gavurkalesi, Yaraşlı, Porsuk, Kuşaklı) in Gebieten, in denen die Ebenen noch bis in althethitische Zeit durch Höyüksiedlungen genutzt wurden (z.B. Külhöyük, Kaman-Kalehöyük) und die Errichtung einer neuen Stadt in der Ebene zudem einfacher gewesen wäre, ist ein wichtiges Indiz dafür, daß es sich bei dem hethitischen Vorgehen beginnend in der Mitte des 2. Jts. v.Chr. um ein kulturelles Phänomen handelt.<sup>8</sup> Dabei geht es vielleicht auch um die Vermeidung der die Planungs- und Gestaltungsmöglichkeiten einschränkenden älteren Höyüks, aber meiner Meinung nach steht die Umsetzung von kulturellen bzw. ideologischen Notwendigkeiten bzw. Ansprüchen im Vordergrund. Diese unterscheiden das Planen und Bauen grundlegend von dem der Frühbronzezeit oder der Eisenzeit und geben hethitischen Städten einen gänzlich eigenständigen Charakter.

<sup>6</sup> Kappadokien: Gülcür 1996; Paphlagonien: Glatz/Matthews 2005.

<sup>7</sup> Beispiele der Eisenzeit (z.B. Göllüdağ, Çalapverdi, Büyükkale und Büyükkaya in Boğazköy) zeigen, daß die gebirgigen Bereiche Zentralanatoliens auch in den nachfolgenden Epochen besiedelt waren.

<sup>8</sup> Durch die Ergebnisse der Ausgrabungen in Hüseyindede, Kuşaklı und die Interpretation der historischen Zusammenhänge bzgl. İnandıktepe (Mielke in diesem Band) zeigt es sich, daß im Verlauf des zweiten Viertels des zweiten Jahrtausends mit einer Umgestaltung des Siedlungssystems zu rechnen ist.

Betrachtet man die verschiedenen hethitischen Fundorte, so ist diesen gemein, daß der Mensch die natürliche Topographie seinen Bedürfnissen gezielt anpaßt. Besonders in Boğazköy, aber auch in weniger intensiver Art und Weise in Kuşaklı und Yaraşlı sind Bestrebungen erkennbar, die Landschaft umfassend zu modellieren. Diese Bemühungen haben bereits in althethitischen Fundorten (z.B. İnandıktepe: Özgür 1988 Plan 1) ihren Ursprung, da hier Niveauunterschiede in die Planung der Siedlung und der Gebäude einbezogen werden. Diese Gliederung kann man einerseits als Fortsetzung des Unterschieds zwischen Zitadelle und Unterstadt bei den großen urbanen Siedlungen der älteren Bronzezeit ansehen (z.B. Acemhöyük, Alişar Höyük, Kültepe und auch Troia). Andererseits sind sie Ausdruck des Wunsches, die Siedlung zu gliedern und funktional klar abgegrenzte Bereiche zu schaffen. Sie sind also funktions- und damit kulturbedingt.

Die von den ersten Ansätzen in İnandıktepe bis zur völligen Neugestaltung von Büyükkale (Per. III) andauernde Entwicklung ist wahrscheinlich auf sich gegenseitig bedingende Faktoren zurückzuführen. Die nach und nach zunehmende Erfahrung in der Gestaltung der Landschaft führt zu einem immer stärkeren Bemühen, diese zu funktionalisieren.

In hethitischer Zeit paßt der Mensch seine Umwelt jedoch nicht nur mit Blick auf ein Gebäude oder einen Gebäudekomplex seinen kulturell begründeten Bedürfnissen an. Auch einzelne Siedlungsbereiche werden durch bewußte Eingriffe umgestaltet. Erkennbar wird dies an einer Vielzahl von Beispielen (Abb. 1): Planierung von Felsen oder ganzen Bergen (z.B. in Boğazköy: Büyükkale, Kızlarkayası, Ambarlıkaya etc.) und an der Anschüttung großer Wälle oder Terrassen (z.B. die Stadtmauern in Boğazköy und Kuşaklı, Plateaus auf Büyükkaya<sup>9</sup>). Das eindrucksvollste Beispiel hierfür ist jedoch Yerkapı.

Diese bewußten Eingriffe verändern die Landschaft grundlegend und sind unumkehrbar. Sie schaffen ein vom Menschen nach seinen subjektiven Vorstellungen und Bedürfnissen gestaltetes Umfeld, das nicht nur einzelne Gebäude oder Stadtbereiche betrifft, sondern auch das gesamte Umland einer Stadt einbeziehen kann. Als bestes Beispiel kann beim derzeitigen Forschungsstand die Umgebung von Kuşaklı gelten, die durch den gezielten Einsatz von Wasserbauten in mehrfacher Hinsicht gestaltet ist.<sup>10</sup> Ähnliche Einrichtungen bei Alaca Höyük deuten darauf hin, daß es sich nicht um eine singuläre Erscheinung handelte. Weitere Staudämme in Karakuyu und anderen Orten, die nach derzeitigem Kenntnisstand ohne Bezug zu einer Siedlung sind, belegen das Bemühen, größere Bereiche der Landschaft mittels Architektur zu kontrollieren (Emre 1993).

Dieses aktive Bemühen um eine Gestaltung der Landschaft ist grundsätzlich dem der mesopotamischen Kulturen vergleichbar.<sup>11</sup> Während in Mesopotamien die aktive Gestaltung der Landschaft durch den Menschen jedoch die Grundvoraussetzung für ein Überleben ist, ist letzteres eigentlich in Zentralanatolien auch ohne große Leistungen möglich (Schachner 1999, 18-21). Der Unterschied zwischen hethitischen Siedlungen und den

<sup>9</sup> Mitteilung J. Seeher.

<sup>10</sup> Müller-Karpe 2002, 187-188 Abb. 1; Müller-Karpe 2004.

<sup>11</sup> Für Mesopotamien vgl. allg. Wilkinson 2003, 71-99.

passiv in der Landschaft liegenden Orten der älteren und jüngeren Kulturen des Chalkolithikums, der Frühbronzezeit und der Eisenzeit belegt die Bedeutung des bewußten Gestaltungswillens für die Ausbildung der hethitischen Kultur in Zentralanatolien. Die archäologisch erfaßbaren Veränderungen der Landschaft sind Teil einer bewußten Strategie, die unmittelbar mit den Institutionen des hethitischen Staats verbunden ist.

Neve postulierte ausgehend vom Befund der zahlreichen Tempel einen religiösen Hintergrund für die Planung der Oberstadt von Ḫattuša, der im Detail nicht überzeugend begründet wurde (Neve 1999b). Sowohl die sich in der Realität des neu erstellten topographischen Planes nicht auf Nişantepe treffenden Achsen, als auch die sich durch die neuen Grabungen ergebenden chronologischen Ansätze und vor allem die sich im Laufe der Zeit verändernde Funktion des Stadtviertels stellen ein übergreifendes numinos begründetes Konzept, dem die gesamte, jedoch in weiten Teilen noch unbekannte Oberstadt unterlag (Neve 1999b), in Frage.

Vergleicht man die Unter- und die Oberstadt in Ḫattuša miteinander, ist eine Tendenz zu einer regelmäßigeren Straßenführung und Ausrichtung der Gebäude im Laufe des 2. Jts. v. Chr. erkennbar. Dies ist m. M. nach nur darauf zurückzuführen, daß sich die Bauten in der Unterstadt einem älteren, gewachsenen Stadtbild anpassen mußten, während in der Oberstadt, unabhängig von der Datierung des Beginns des Ausbaus, eher ein Bauen ohne Rücksicht auf ältere Strukturen möglich war.

Ein weiterer Grund für die deutlich regelmäßigeren Ausrichtung der Gebäudepläne und des gesamten Stadtbereichs liegt wahrscheinlich darin, daß dieser Teil der Stadt in einer Zeit entstand, in der sich das hethitische Reich von einer auf das nördliche Zentralanatolien beschränkten regionalen Macht zu einem der wichtigsten Machtfaktoren im östlichen Mittelmeerraum entwickelte. Durch diese Veränderungen treten die Hethiter in Kontakt mit den gleichzeitigen Großmächten und lernen so aus der Perspektive Anatoliens neue Formen der Repräsentation und der Selbstdarstellung kennen, die sie in eigenen Formen in Ḫattuša anwenden. In dem strukturellen Unterschied zwischen den beiden Stadtbereichen wird der Wandel von einer sich vegetativ entwickelnden anatolischen Stadt der Früh- und Mittelbronzezeit zu einer altorientalischen Hauptstadt und Metropole deutlich. Letztere unterlag in weiten Teilen übergeordneten ideologisch begründeten Planungskriterien. Problematisch ist aus heutiger Sicht, daß wir weder die ideengebenden Vorbilder, seien es babylonische oder ägyptische Bauten,<sup>12</sup> noch die Wege der Vermittlung erkennen können, da die hethitischen Auftraggeber weitgehend eigenständige Formen entwickelten. Daß es sich nicht um einmalige oder zufällige Erscheinungen handelt, ist daran erkennbar, daß entsprechende regelmäßige Planungsschemata bei allen ergrabenen Gebäuden und urbanen Siedlungen der hethitischen Periode angewandt wurden. Insofern wäre es sehr interessant, eine Siedlung im hethitischen Kulturraum zu untersuchen, die nicht von diesen Planungskriterien erfaßt wurde. Erst durch diesen Vergleich ließe sich der gewachsene vom ideologisch bedingten Teil der Planung trennen.

<sup>12</sup> Insbesondere der Wandel von unregelmäßigen Gebäuden zu solchen mit strikt symmetrischem, linear-rechteckigem Grundriß könnte unter Umständen auf die allgemeine Kenntnis babylonischer oder auch ägyptischer Bauten zurückzuführen sein.

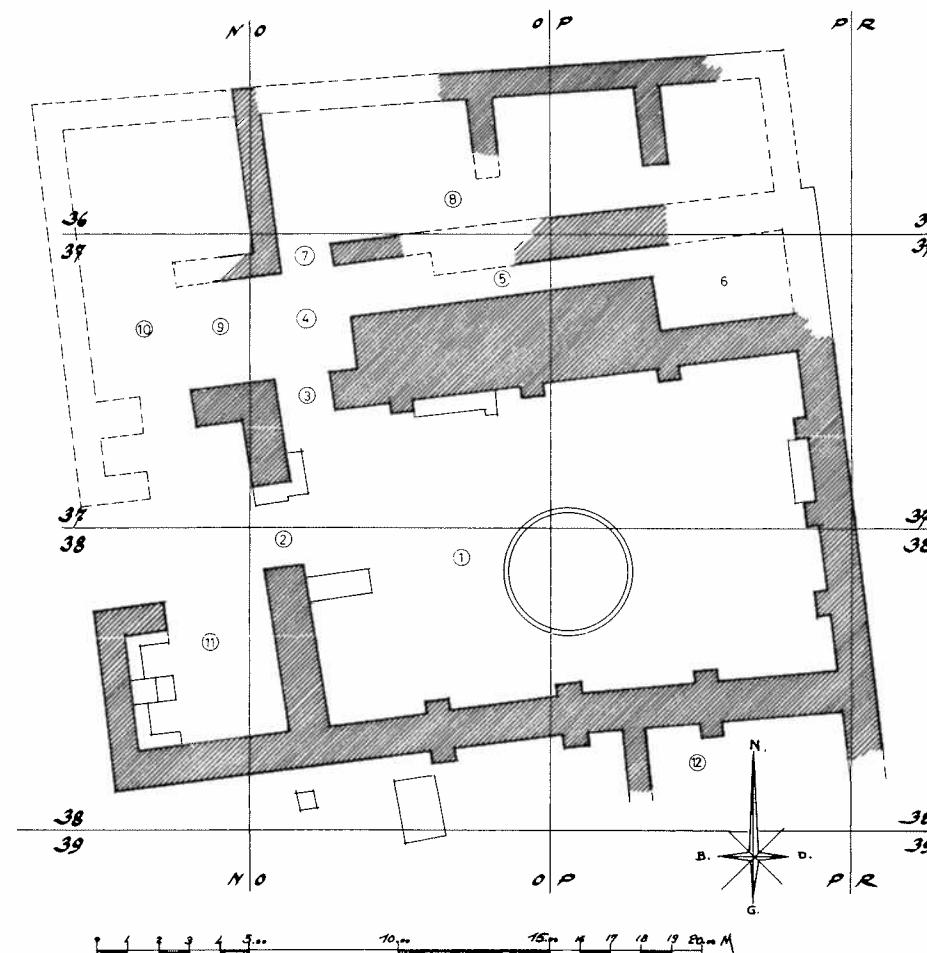


Abb. 2 Monumentales Gebäude der späten Frühbronzezeit in Kültepe (nach Özgüç 1986, Ill. 3-1).

## 2. Öffentliche Gebäude

Ähnlich wie im Falle der Siedlungsplanung werden in der Entwicklung der offiziellen Architektur sowohl mit Blick auf die Grundrissformen als auch mit Blick auf die Nutzungen erhebliche Veränderungen im Laufe des 2. Jts. v. Chr. sichtbar. Im dritten Jahrtausend sind im Bereich des späteren hethitischen Kernlandes bisher kaum aussagekräftige Grundrisse ergraben worden. Die allgemeine Ähnlichkeit zwischen den megaronartigen Gebäuden in Kültepe (Abb. 2) und neu ausgegrabenen Bauten in Küllioba könnte ein Indiz dafür sein, daß megaronartige Gebäudeformen auch im östlichen Zentralanatolien für offizielle Bauten genutzt wurden.<sup>13</sup>

In der Karum-Zeit treten in Kültepe und Acemhöyük sowohl als Palast als auch als Tempel Bauten auf, die typologisch keine Beziehung zu den älteren Formen erkennen lassen (Özgüç 1999, Plan 1–2, 6). Vielmehr weisen zumindest die Tempel in Kültepe (Abb. 3),

<sup>13</sup> Özgüç 1986, 33 Ill.3-1 (Kültepe). - Efe 2005, 38 Res. 3 (Küllioba).

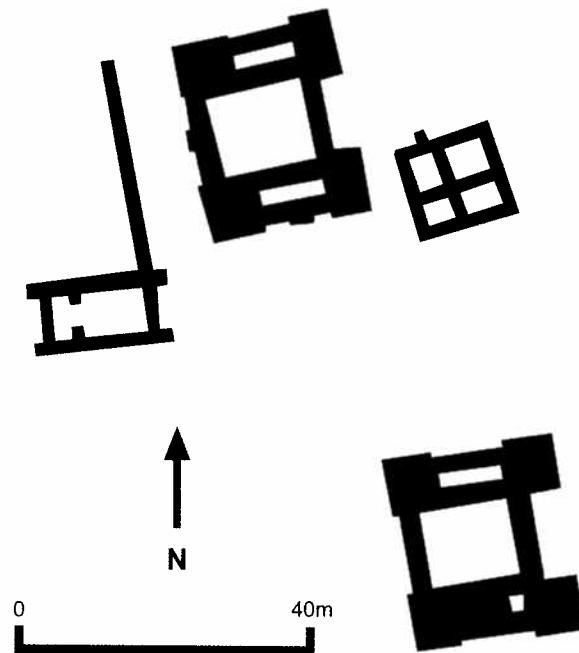


Abb. 3 Die Kultbauten der Karum-Zeit in Kültepe (nach Özgüç 1999, Plan 6).

wahrscheinlich aber auch die Palastbauten, deutliche Beziehungen zu Architekturformen in Syrien auf,<sup>14</sup> die zweifelsohne im allgemeinen kulturellen Zusammenhang der Karum-Zeit zu sehen sind. Auch wenn der Frage, inwieweit die Hochkultur der Karum-Zeit von Süden beeinflußt wurde, bisher nicht ausreichend nachgegangen wurde, so sind die Bauten dieser Zeit meiner Meinung nach ein explizites Beispiel dafür, daß dort etablierte repräsentative Bauformen von den aufstrebenden Fürstentümern Anatoliens bekannt und in abgewandelter Form angewandt wurden.

Nicht nur chronologisch verlaufen die Veränderungen in der Siedlungsplanung und in der Anlage von Gebäuden parallel. Bereits die frühesten Beispiele hethitischer Bauformen (İnandıktepe, Hüseyindede)<sup>15</sup> unterscheiden sich in ihrer Anlage, Gliederung und dem Fundmaterial deutlich von den Formen des dritten und auch des frühen zweiten Jahrtausends. Dieser erneute Wandel ist kulturell bedingt und beruht auf der Einführung ideologischer und damit klar hethitischer Konzepte.

Gleichzeitig sind Parallelen in der Gestaltung von Siedlungen und Gebäuden dahingehend sichtbar, daß bereits in althethitischer Zeit auch einzelne Gebäude in unterschiedliche Höhenstufen gegliedert werden (z.B. die Anlage von İnandıktepe: Özgüç 1988 Plan 1). Es handelt sich um eine grundlegende Innovation, da durch die unterschiedlichen Niveaus der Höfe eine klare innere Gliederung entsteht. Obwohl die so gebildeten Funktionsbereiche aus heutiger Sicht nicht nachvollziehbar sind, ist die Struktur sicher nicht zufällig, sondern Ausdruck eines komplexen Planungskonzepts, das für spätere Bauten, vor allem auf Büyükkale, ähnlich eingesetzt wird (Abb. 4). Hier werden durch unterschiedliche Terrassenhöhen des Plateaus klar getrennte Bereiche innerhalb des Palastkomplexes geschaffen, die jeweils um Höfe gruppiert sind und eigene Funktionsbereiche bilden (Neve 1982, Abb. 1). Insbesondere die Anlage verschiedener Höhenstufen zeigt, daß es sich nicht nur um die bestmögliche Anpassung an die topographischen Gegebenheiten handelt, sondern daß die Topographie und der zur Verfügung stehende Raum bewußt verändert und

<sup>14</sup> Für die Paläste, die sich dadurch auszeichnen, daß sie als nach innen untergliederte, in sich geschlossene Gebäude konzipiert sind, sei lediglich als ein Beispiel aus Syrien der Palast von Mari genannt: Heinrich 1984, Abb. 40; die Tempel ähneln Beispielen u.a. aus Ebla, Halwa und Fundorten in Palästina (so genannte Migdol-Tempel): Werner 1994, Taf. 7, 8.1, 16–19; Wright 1985, 57.

<sup>15</sup> Vgl. Özgüç 1988 Plan 1; Sipahi 2005.

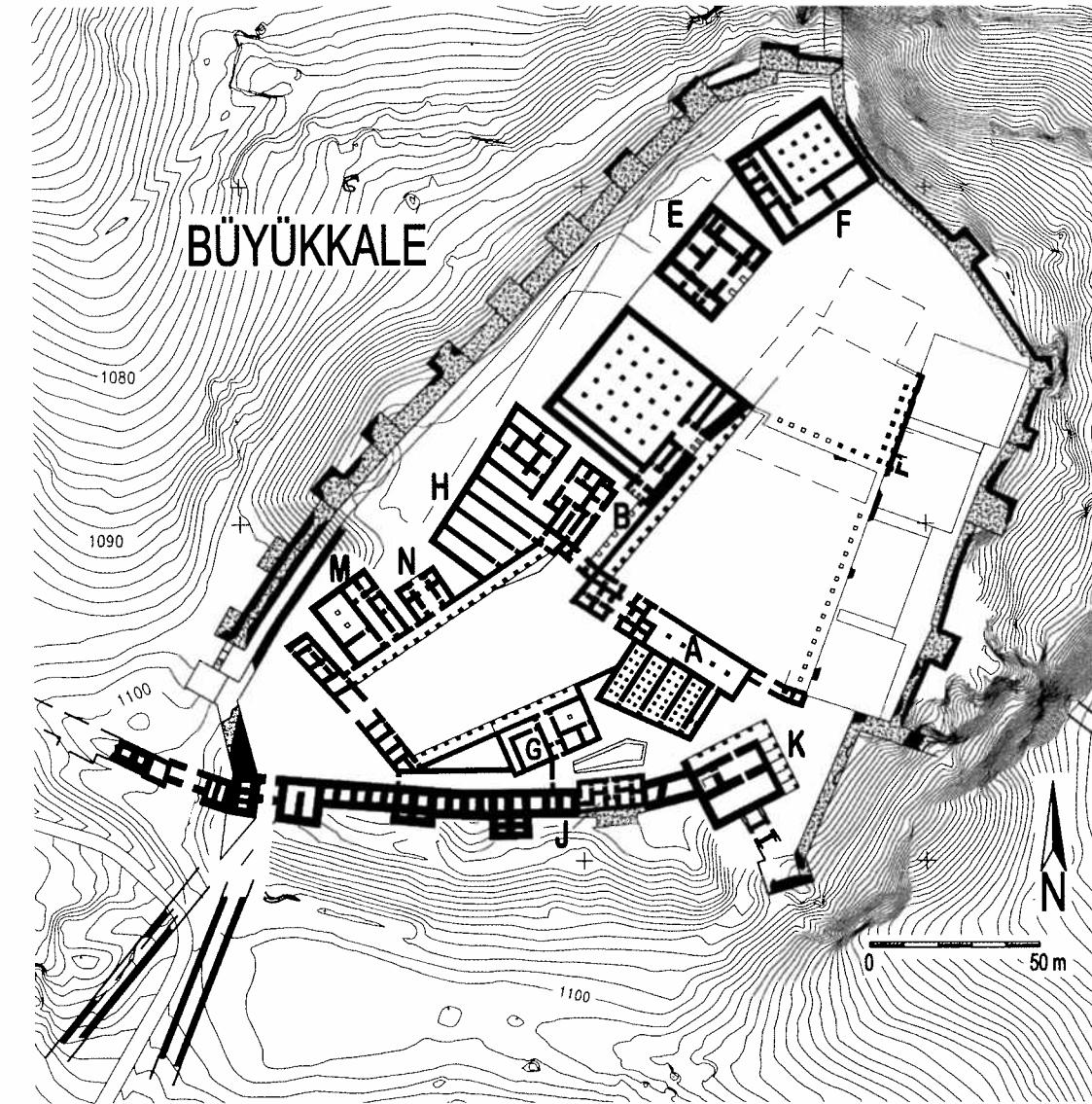


Abb. 4 Plan des Palastareals von Büyükkale.

gestaltet wurde, um verschiedene Bereiche gegeneinander abzugrenzen, was auch textlich belegt ist (Neve 1982, 136–137, 137–140, Abb. 1).

Die Gliederung einzelner Gebäudegruppen um Höfe auf verschiedenen Höhenstufen in İnandıktepe und auf Büyükkale,<sup>16</sup> die alle auch auf das gleiche Niveau hätten gebracht werden können, unterscheidet diese Anlage von den älteren Palästen in Acemhöyük und Kültepe (Özgüç 2005, res. 76, 90), die als geschlossene Gebäude um einen zentralen Hof gegliedert waren. Diese Art der Gliederung ist somit als etwas typisch Hethitisches ausgewiesen und spiegelt die kulturellen bzw. ideologischen Notwendigkeiten dieser Zeit deutlich wider.

<sup>16</sup> Der sogenannte Palast in Alaca Höyük weist eine ähnliche terrassenförmige Gliederung auf.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß die Gliederung eines Gebäudes oder Gebäudekomplexes in unterschiedliche Niveaus nur für profane Bauten bzw. Gebäudegruppen angewendet wird, die aus unserer heutigen Sicht im weitesten Sinne als Palastkomplexe anzusprechen sind. Tempel weisen zwar bisweilen hangseitige Kellergeschosse auf (Abb. 5),<sup>17</sup> die jedoch nicht Teil des eigentlichen Kultgeschehens sind, sondern lediglich als Unterbau für den ebenerdigen Kultbereich dienten.

### 3. Wohnbauten

Wohnbauten des Chalkolithikums und der Frühbronzezeit in unterschiedlichsten Fundorten auf dem zentralanatolischen Hochland (Alaca Höyük, Alişar Höyük, Büyük Güllücek, Etiyokuşu) sind stets kleinteilig und unregelmäßig. In der zweiten Hälfte des 3. Jts. v. Chr. wird ein Zentralraum angefügt, der multifunktional genutzt werden kann (Schachner 1999, 43–49, 59–62, 64–70). Die Tatsache, daß einander sehr ähnliche Grundrißformen in unterschiedlichen, urbanen wie dörflichen Zusammenhängen ausgegraben wurden, zeigt, daß innerhalb dieser ökologisch relativ einheitlichen Region keine mit archäologischen Mitteln erkennbaren, kulturell bedingten funktionalen Differenzen bestehen. Dagegen sind in Westanatolien andere Bauformen und durch diese bedingt auch Siedlungsformen belegt, die sich kulturell erklären lassen (Schachner 1999, 59–60 Abb. 13).

Auch wenn in der Karum-Zeit die älteren Bauformen aufgrund der Anpassung an das urbane Umfeld und neu hinzukommende Funktionen komplexer werden, deutet die parallele Existenz älterer Grundrisschemata ihren Ursprung an (Schachner 1999, 80–82 Abb. 14). Diese Entwicklung setzt sich mit verschiedenen Typen bis in die hethitische Großreichszeit fort (Abb. 6), in der bedingt durch die großstädtische Lebensweise der Bewohner neue Funktionseinheiten geschaffen werden mußten (Neve 1978). In der weitgehenden Ermangelung ausgegrabener Siedlungsareale, die sich in ihrer Form und Funktion von Boğazköy unterscheiden würden (Abb. 6), kann man nur vermuten, daß sich außerhalb der Hauptstadt die älteren Bauformen bis zum Ende der Großreichszeit gehalten haben könnten. Dies ist um so wahrscheinlicher, da im Gegensatz zu den Siedlungsstrukturen und den offiziellen Bauten im Falle der Wohnbauten eine Kontinuität der Formen erkennbar ist, die auf die unveränderten Gegebenheiten des Naturraums und damit auch gleichbleibenden Lebens- bzw. Nutzungsweisen zurückzuführen ist (Schachner 1999, 85–96). Die offizielle hethitische Architektur ist dagegen nicht nur einfach ein Raum zum Leben, Wohnen, Arbeiten, Beten etc., sondern diese Gebäude stellen im oben beschriebenen Sinne eine neuartige, grundlegende und aktiv betriebene Gestaltung des urbanen Umfelds dar. Während das Bauen der vor-hethitischen Perioden weitgehend durch die Möglichkeiten der Umwelt, das heißt durch die Baumaterialien und die Möglichkeiten deren Verarbeitung geprägt ist, zeichnet sich die hethitische Periode durch Neuerungen aus, die weit über die technischen Innovationen hinausgehen und klar kulturelle und ideologische Veränderungen belegen.

<sup>17</sup> Boğazköy: Tempel in der Oberstadt; Kuşaklı: Tempel auf der Nordterrasse, Gebäude C.

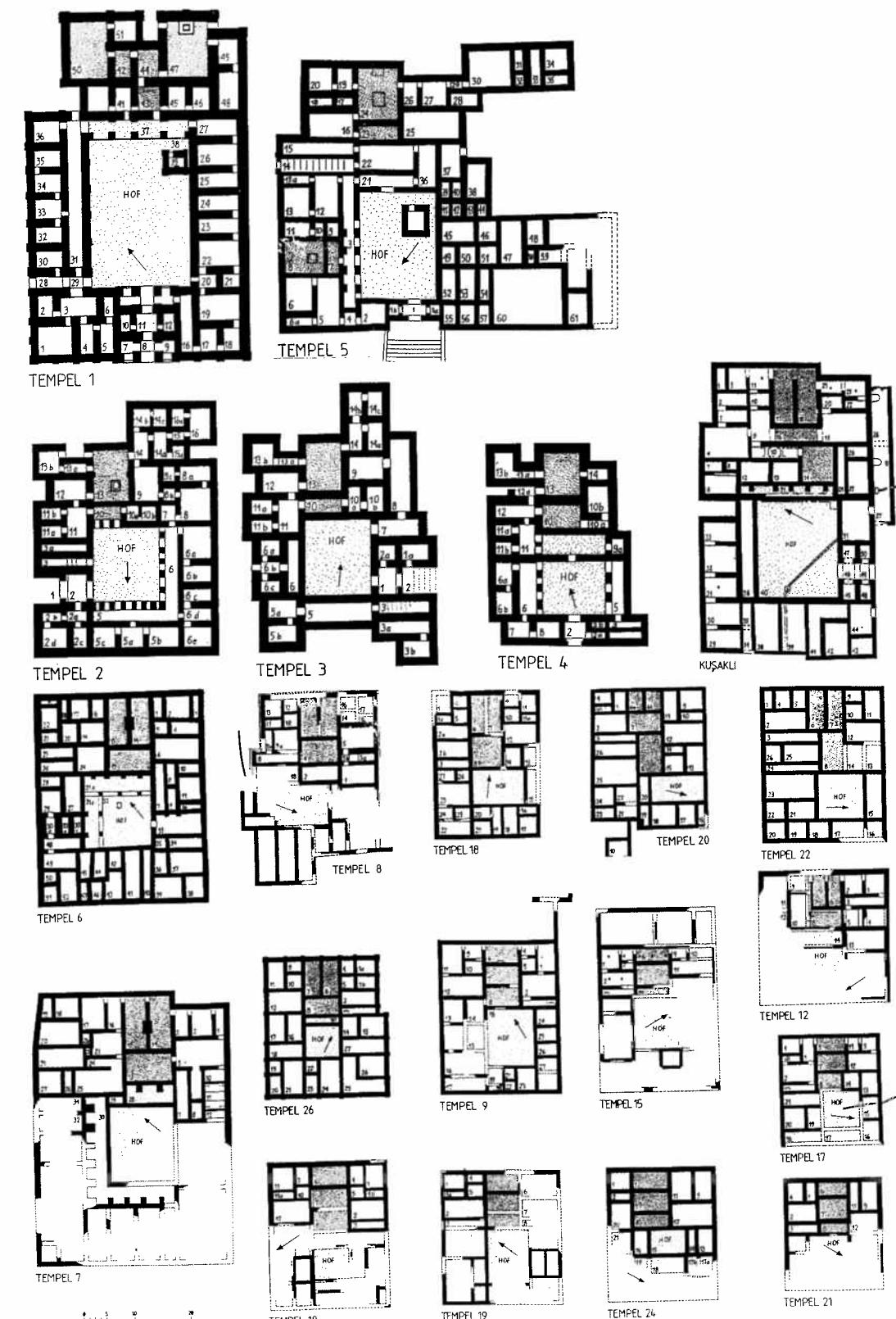


Abb. 5 Hethitische Tempel aus Boğazköy und Kuşaklı (nach Neve 1995/96, 59 Abb. 32–33).

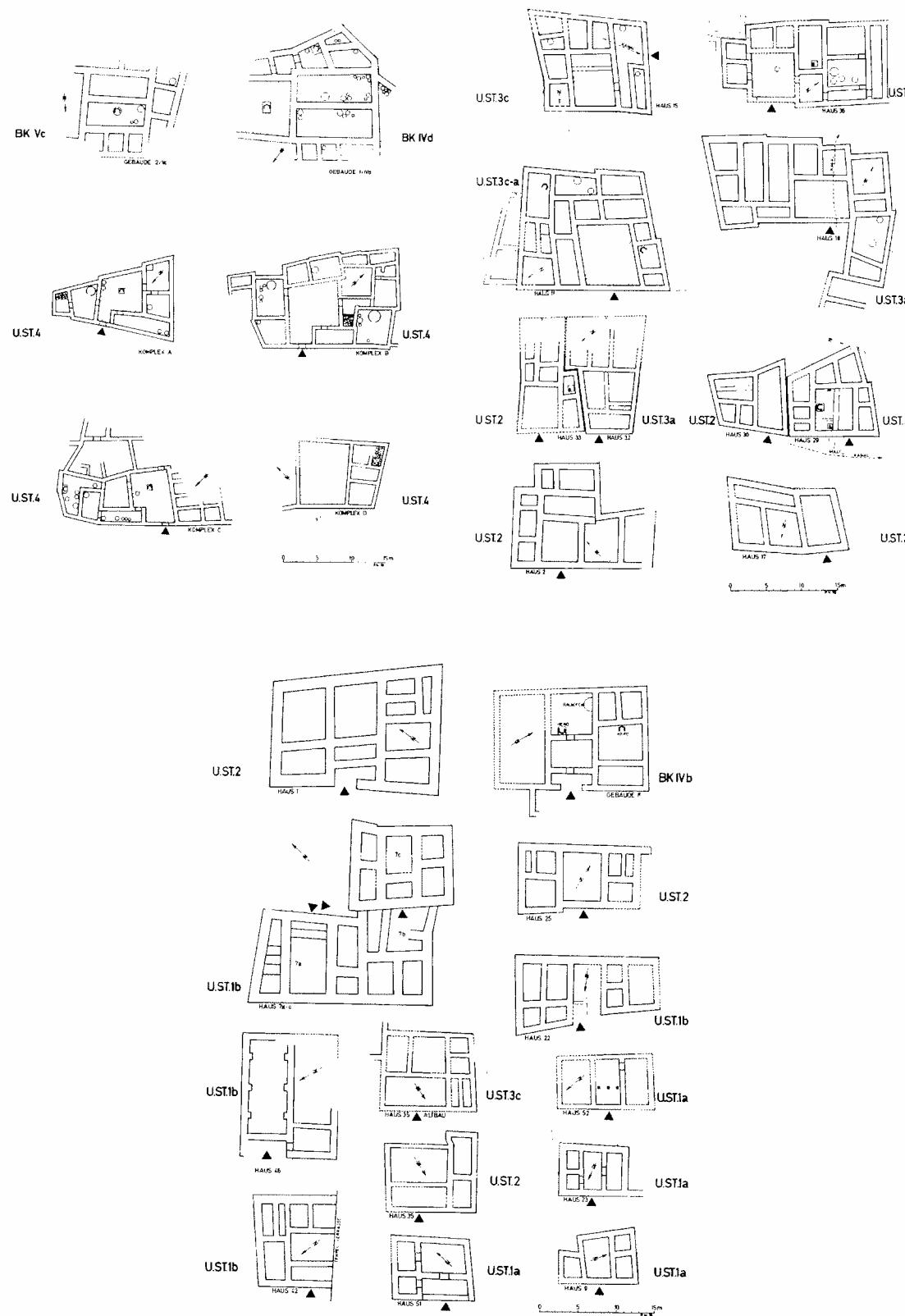


Abb. 6 Entwicklung der Wohnarchitektur am Beispiel von Wohnhäusern in Boğazköy  
(nach Neve 1978, Abb.6–8).

Die kurz aufgezeigten Entwicklungslinien zeigen, daß die Architektur des hethitischen Großreichs ein geeignetes Vehikel ist, an dem wir einerseits die technischen Gestaltungsmöglichkeiten seiner Zeit erkennen können. Andererseits bietet die relative Fülle an dokumentierten Gebäuden und Siedlungen die Möglichkeit, kulturbedingte Notwendigkeiten für bestimmte Formen festzustellen.

Dafür ist es jedoch zunächst notwendig, für jedes Gebäude eigenständige Kriterien der Datierung und der kulturellen Interpretation zu entwickeln. Diese müssen über eine beschreibende Typologie hinaus sämtliche zur Verfügung stehenden archäologischen, naturwissenschaftlichen und historischen Quellen und Argumente berücksichtigen. Nur in der Gesamtschau kann sich dann ein Ergebnis einstellen, das die Gründung und Laufzeit eines jeden Gebäudes sowie seine Nutzung adäquat beschreibt. Diese Vorgehensweise führt bei kritischer Anwendung unter Umständen auch in manchen Fällen dazu, daß eine genaue chronologische und/oder funktionale Ansprache beim gegenwärtigen Wissenstand unterbleiben muß.

Die vorstehenden Ausführungen sind nicht als Kritik an dem bisherigen Vorgehen zu sehen, sondern sind als Anregung dahingehend zu verstehen, bisher ungenutzte Wege der Beschäftigung mit der hethitischen Architektur zu gehen. Die große Zahl von in Anatolien ausgegrabenen Bauten bietet die Möglichkeit, die Architektur der Spätbronzezeit in ihrem kulturellen Umfeld zu studieren.

#### Hangi Temeller Üzerinde?

#### Hittit Mimarlığı Araştırmalarının Durumu Üzerine Düşünceler

Makalede Hitit mimarlığı konusunda bazı sorulara değinilmektedir. Bu arada araştırmalarda gelinen noktayı ve elde edilen sonuçları tanıtırken bir yandan da karşılaşılan zorluklardan söz etmek istiyorum. Aynı zamanda, araştırma olanaklarının potansiyelini göstermek için, Hitit mimarlığının kültür tarihi açısından belirleyici bazı özelliklerine ve tipolojik gelişmesine genel hatlarıyla değinilmektedir. Sorunlara köklü bir çözüm getirmek, makalenin sınırlarını aşacaktır.

## Bibliographie

- Bernbeck 1997 R. Bernbeck, *Theorien in der Archäologie* (Tübingen/Basel 1997).
- Cınaroglu/Genç 2005 A. Cınaroglu, E. Genç, 2003 Yılı Alaca Höyük ve Alaca Höyük Hitit Barajı Kazıları. In: *26.1 Kazi Sonuçları Toplantısı* (Ankara 2005) 265–276.
- Efe 2005 T. Efe, Külliuba 2003 Yılı Kazı Çalışmaları. In: *26.1 Kazi Sonuçları Toplantısı* (Ankara 2005) 29–44.
- Emre 1993 K. Emre, The Hittite Dam of Karakuyu. In: H.I.H. Prince Takahito Mikasa (Hrsg.), *Essays on Anatolian Archaeology*. Bulletin of the Middle Eastern Culture Center in Japan VII (Wiesbaden 1993) 1–41.
- Glatz/Matthews 2005 C. Glatz, R. Matthews, Anthropology of a Frontier Zone: Hittite-Kaska Relations in Late Bronze Age North-Central Anatolia. *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 339, 2005, 47–65.
- Gülçür 1999 S. Gülçür, Western Cappadocia - Distribution of Mounds and Flat-Settlements. In: *Çağlar Boyunca Anadolu'da Yerleşim ve Konut Uluslararası Sempozumu* (İstanbul 1999) 197–210.
- Heinrich 1982 E. Heinrich, *Die Tempel und Heiligtümer im alten Mesopotamien* (Berlin 1982).
- Heinrich 1984 E. Heinrich, *Die Paläste im alten Mesopotamien* (Berlin 1984).
- Kent 1984 S. Kent, *Analyzing Activity Areas. An Ethnoarchaeological Study of the Use of Space* (Albuquerque 1984).
- Klengel 1999 H. Klengel, *Geschichte des hethitischen Reichs* (Leiden 1999).
- Lumsden 1999 S. Lumsden, Gavurkalesi 1994. In: *XIII.2 Araştırma Sonuçları Toplantısı* (Ankara 1996) 181–184.
- Müller-Karpe 2002 A. Müller-Karpe, Kuşaklı-Sarissa. Kultort im Oberen Land. In: Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), *Die Hethiter und ihr Reich. Das Volk der 1000 Götter* (Bonn 2002) 176–189.
- Müller-Karpe 2003 A. Müller-Karpe, Remarks on Central Anatolian Chronology of the Middle Hittite Period. In: M. Bietak (Hrsg.), *The Synchronisation of Civilisations in the Eastern Mediterranean in the Second Millennium B.C. II. Proceedings of the SCiem 2000 - EuroConference*, Haindorf, 2nd of May – 7th of May 2001. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 4 (Wien 2003) 383–394.
- Müller-Karpe 2004 A. Müller-Karpe, Untersuchungen in Kuşaklı 2002. *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 136, 2004, 103–135.
- Naumann 1971 R. Naumann, *Architektur Kleinasiens von ihren Anfängen bis zum Ende der hethitischen Zeit* (Tübingen 1971).
- Neve 1978 P. Neve, Zur Entwicklung hethitischen Wohnungsbaus in Boğazköy-Hattuša unter besonderer Berücksichtigung der in der Altstadt/Unterstadt erzielten Grabungsergebnisse. In: *Wohnungsbau im Altertum. Diskussionen zur archäologischen Bauforschung* 3 (Berlin 1978) 47–61.
- Neve 1982 P. Neve, Büyükkale. *Die Bauwerke. Grabungen 1954–1966*. Boğazköy-Hattuša XII (Berlin 1982).
- Neve 1995/96 P. Neve, Der große Tempel (Tempel 1) in Boğazköy-Hattuša. *Nürnberger Blätter zur Archäologie* 12, 1995/96, 41–62.
- Neve 1999a P. Neve, *Die Oberstadt von Hattuša. Die Bauwerke I. Die Bebauung im zentralen Tempelviertel*. Boğazköy-Hattuša XVI (Berlin 1999).
- Neve 1999b P. Neve, Hattuša – Planungskonzept und Anlage der hethitischen Hauptstadt zur Zeit des hethitischen Großreichs. In: E.-L. Schwandner, K. Rheidt (Hrsg.), *Stadt und Umland. Neue Ergebnisse der archäologischen Bau- und Siedlungsforschung* (Mainz 1999) 254–262.
- Özgür 1978 T. Özgür, *Maşat Höyük kazıları ve çevresindeki araştırmalar. Excavations at Maşat Höyük and investigations in its vicinity* (Ankara 1978).
- Özgür 1982 T. Özgür, *Maşat Höyük II. Boğazköy'ün kuzeydoğusunda bir Hitit merkezi. A Hittite Centre northeast of Boğazköy* (Ankara 1982).
- Özgür 1986 T. Özgür, New observations on the Relationship of Kültepe with Southeast Anatolia and North Syria during the Third Millennium B.C. In: J. Vorys Canby, E. Porada, B. Sismondo Ridgway, T. Stech (Hrsg.), *Ancient Anatolia: Aspects of Change and Cultural Development. Essays in Honor of Machteld J. Mellink* (Madison 1986) 31–47.

- Özgür 1988 T. Özgür, *İnandiktepe. Eski Hittit Çağında Önemli Bir Kült Merkezi. An Important Cult Center in the Old Hittite Period* (Ankara 1988).
- Özgür 1999 T. Özgür, *Kültepe-Kaniş/Neşa sarayları ve mabetleri. The palaces and temples of Kültepe-Kaniş/Neşa* (Ankara 1999).
- Özgür 2005 T. Özgür, *Kültepe Kaniş/Neşa* (Istanbul 2005).
- Rappoport 1969 A. Rappoport, *House Form and Culture* (Englewood Cliffs 1969).
- Schachner 1999 A. Schachner, *Von der Rundhütte zum Kaufmannshaus. Untersuchungen zur Entwicklung prähistorischer Wohnhäuser in Zentral-, Ost- und Südostanatolien* (Oxford 1999).
- Schirmer 1975 W. Schirmer, Hethitische Architektur. In: W. Orthmann (Hrsg.), *Der Alte Orient. Propyläen Kunstgeschichte XIV* (Berlin 1975) 399–417.
- Sipahi 2005 T. Sipahi, 2003 Yılı Hüseyindede-Fatmaören Kazısı. In: *26.2 Kazi Sonuçları Toplantısı* (Ankara 2005) 271–280.
- Steadman 1996 S. Steadman, Recent Research in the Archaeology of Architecture: Beyond Foundations. *Journal of Archaeological Research* 4, 1996, 51–93.
- Süel 2005 A. Süel, Ortaköy/Şapinuva Ören Yerinde 2003 Yılı Çalışmaları. In: *26.2 Kazi Sonuçları Toplantısı* (Ankara 2005) 243–250.
- Summers 1992 G. Summers, An Aerial Survey of Çevre Kale, Yaraşlı. *Anatolian Studies* 42, 1992, 179–206.
- Ünal 1988a A. Ünal, "You should build for eternity". New light on the Hittite architects and their work. *Journal of Cuneiform Studies* 40.1, 1988, 97–106.
- Ünal 1988b A. Ünal, Hittite Architect and a Rope-Climbing Ritual, *Bulleten LII.205*, 1988, 1469–1503.
- Werner 1994 P. Werner, *Die Entwicklung der Sakralbauten in Nordsyrien und Südostkleinasien* (München 1994).
- Wilkinson 2003 T. Wilkinson, *Archaeological Landscapes of the Near East* (Tuscon 2003).
- Wright 1985 G.R.H. Wright, *Ancient Building in South Syria and Palestine* (Leiden 1985).